

Predigt: Mt 3,1f.7-10.13-17; 1. So. n. Epiphania; 08.01.2023

Stefan Buschauer

E: Johannes, der Sektenprediger

Liebe Gemeinde

Johannes der Täufer tritt in der Wüste auf, furchteinflößend in Gestalt und wortgewaltig.

Er verkündet das bevorstehende, apokalyptische Weltende, das Weltgericht Gottes.

Er verkündet das in Bälde Kommen des aus dem AT verheißenen Messias', der Rächer Gottes.

Es bleibt nicht mehr viel Zeit! Er ruft die Menschen zur Umkehr auf. Bald sei es zu spät!

So, wie Johannes gepoltert hat, müssen es seine Zuhörerinnen und Zuhörer mit der nackten Angst und dem Gefühl des Grauens zu tun bekommen haben.

Angst und Schrecken vor dem strafenden Rächer Gott.

Johannes der Täufer ist aus heutiger Sicht gesehen ein apokalyptischer Sektenprediger, wie es im Buche steht.

D1: Jesus stört die Weltordnung – Umkehrung der Verhältnisse

Da kommt mitten am helllichten Tag einer zu Johannes, der sich von ihm taufen lassen will,

Jesus von Nazareth. Johannes verschlägt es buchstäblich sein lautes, tadelndes Mundwerk.

Er ist sprachlos, er merkt es sofort: Er hat es mit dem Messias zu tun. Johannes fühlt sich

so, wie sich seine ZuhörerInnen bei seiner Gerichtspredigt jeweils fühlen – ängstlich,

schuldig. Er stammelt:

„Ich hätte es nötig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir?“ (V 14b)

Jesus tritt hier ohne großen Worte, bescheiden, auf. Das musste Johannes auch irritieren.

Ganz anders als Johannes. Aus dem NT und hoffentlich auch aus unserem eigenen

Glaubensleben kennen wir Jesus ganz anders. Er stört die von Johannes und uns erwartete Weltordnung.

Jesus verkündet das Reich Gottes ganz anders. Er nimmt die Angst von uns. Nein, kein

Rächer Gott – im Gegenteil – Er zeigt uns den liebenden, den sich uns zuwenden Gott. Er zeigt uns den Gott, der uns Menschen aufrichten, nicht abrichten, will.

Alle Verhältnisse werden umgekehrt! Jesus bräuchte diese Sünden vergebende

Johannestaufe nicht. Doch Gott stört die Weltordnung. Jesus stellt sich als Messias auf

unsere Stufe. Er begegnet uns auf Augenhöhe. So, als wäre er einer von uns vor Gott.

Gott schickt seinen untadeligen Sohn – den Menschen, so, wie Gott ihn gewollt und gemeint hat – zu uns.

D2: Das Gericht – die Apokalypse – trifft den Messias

Das Gericht – den Weltuntergang – wie sich Johannes das vorstellte, trifft ihn, Jesus

Christus, elendiglich am Kreuz.

„Eine Stimme aus dem Himmel sprach: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ (V 17b)

Verstehen wir?

Seinen geliebten Sohn, an dem er Wohlgefallen hat, lässt Gott das furchtbare Weltgericht am Kreuz geschehen.

Der Römische Hauptmann – der Heide, für Israel damals religiös nichts bedeutend – bekennt unter dem Kreuz:

„Ja, dieser Mensch war wirklich Gottes Sohn!“ (Mk 15,39b; Mt 27,54c)

Das ist verkehrte Welt! Gott stört selbst die Weltordnung!

Warum?

Es gibt keinen menschlich vernünftigen Grund. Gott liebt uns Menschen. Die Liebe ist irrational, unvernünftig. Wer vorbehaltlos liebt, kann nicht lassen, sogar wenn sie, die Liebe, unerfüllt bleibt. So liebt Gott uns.

„Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er den einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben hat.“ (Jh 3,14)

Nicht nur das: Jesus war der für Gott untadelige Mensch und Sohn. Mit Jesus und durch ihn, sind wir für Gott mit hineingenommen. Gott betrachtet und nimmt jede einzelne, jeden einzelnen von uns so an wie Jesus selbst.

Jeder, jedem von uns gilt Gottes Bekenntnis, das er Jesus gegeben hat. Ich formuliere es so:

„Eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist meine geliebte Tochter, mein geliebter Sohn, an der, an dem ich Wohlgefallen habe.“ V 17b)

Ich sage es noch deutlicher:

„Du, Evangelische Pfarrgemeinde Feldkirch - dies gilt natürlich auch für die katholische Schwestergemeinde und alle anderen christlichen Gemeinden - bist meine geliebte Gemeinde, an der ich Wohlgefallen habe.“

Da wird unsere Weltordnung, unsere menschliche Gerechtigkeit, zünftig durcheinandergebracht.

D3: Symbol Taube für den Heiligen Geist

Das Bild von der Taube oder der Vergleich mit der Taube für den Heiligen Geist zeigt uns auf menschlich verständliche Art etwas vom Göttlichen, etwas von der Logik Gottes, die für uns Menschen absurd ist.

Die Taube ist ein Symbol für Sanftheit und Arglosigkeit.

Mein Vater züchtete in seiner Jugend Brieftauben.

!!!(Frei erklären: Brieftauben sind derart mit ihrem Heimathorst, dort wo sie geboren sind, verbunden, dass sie alles unternehmen – keine Strapaze ist ihnen zu viel, unter Einsatz ihres Lebens – um wieder zu ihrem Heimathorst zurückzukehren, wenn sie an einen anderen Ort, egal wo auf der Welt, gebracht werden.

Bild für Gott, der alles unternimmt, damit wir zurück zu ihm finden.)!!!

Weiter, das Gurren der Taube wird mit der schluchzenden Klage des Menschen verglichen.

!!!(Gurren der Tauben imitieren mit blasen in die geformten Hände)!!!

Nicht umsonst sagen wir zu einem verliebten Pärchen: „Oh, ihr zwei Turteltäubchen!“

Die Taube verwenden wir auch gerne als Kosewort und für erotische, zärtliche Zuwendung. Lesen Sie wieder einmal das Hohe Lied der Liebe im AT, das schönste Lied aller Lieder! Da heißt es:

**„Du bist so schön, meine Freundin! Du bist so schön! Deine Augen sind Tauben.“
(Hld 1,15)**

Und:

***„Meine Taube in den Felsenklüften,
im Versteck an der Bergwand,
lass mich geniessen deinen Anblick,
lass mich hören deine Stimme,
denn angenehm ist deine Stimme,
und anmutig dein Anblick.“*** (Hld 2,14)

T: Gott ist an uns begeistert

Gott liebt uns. Ja, er ist verliebt in uns! Wir wissen, Verliebte handeln unvernünftig. Gott ist in unseren menschlichen Kategorien gedacht – unvernünftig.

Verliebte sind voneinander begeistert! Gott ist an uns begeistert. Das gehört zu seiner göttlichen Vernunft!

Wahrlich, wenn wir uns selber betrachten, unser Denken, Fühlen und Handeln...

Mit einem Wort: absurd!

Aber Gott ist wie er ist – ein Liebender und eben unvernünftig! Zum Glück und Gott sei Dank!

Liebe Gemeinde

Wo stören wir die Weltordnung? Sehen wir in Menschen, die uns nicht passen, uns nicht genehm sind, von Gott geliebte Töchter, geliebte Söhne. Wie gehen wir mit ihnen um? Sicher, das ist für uns keine leichte Aufgabe.

Unsere göttliche Aufgabe als christliche Gemeinde bleibt: Den Himmel, Gottes Neue Welt, hier schon für uns Menschen, wenn auch oft allzu menschlich und mit unserem Unvermögen erfahrbar zu machen.

Denn Gott hat durch Jesus Christus seine „Neue Welt“ für uns hier schon weit aufgerissen, und wir dürfen freudig, ja begeistert, Gottes unerschütterliche Zusage an uns im neu beginnenden Jahr annehmen und genießen:

„Der Himmel „reisst“ auf, und wir sehen den Geist Gottes wie eine Taube niedersteigen und auf uns herabkommen. Und siehe da: Eine Stimme aus dem Himmel spricht: Das ist meine geliebte Tochter, mein geliebter Sohn, an der, an dem, an euch allen (Ich zeige auf die Gemeinde) ich, „Gott“, Wohlgefallen habe.“

Amen.